

Monument

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 Mal monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Beschlüssen werden von allen Reichs-Versammlungen angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Wolt in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 11. Mai

1880.

Fürst Bismarck im Reichstag.

Unmittelbar vor Vorentscheid, zum ersten Mal in dieser ganzen Session, ist am Sonnabend der Reichstag persönlich im Reichstag erschienen und hat sich an der Verhandlung über die Reichsfinanzfrage mit einer Rede betheiliget, die weit über den vorliegenden verhältnismäßig untergeordneten Gegenstand hinausreichend die gesammte politische Situation in einigen ihrer entscheidendsten Fragen beleuchtete. Es ging ein schmerzlicher elegischer Ton durch die Rede, deren Grundstimmung die Klage über die Erstarrung der parlamentarischen Verhältnisse war. Das Wort von der rückläufigen Reichsfluth, das der Reichstag früher einmal gesprochen, wurde jetzt aufs Neue variirt und aus der augenblicklichen Situation heraus begründet. Den nächsten Anlaß zu diesen Klagen hat offenbar dem Reichstagler der starke Widerstand gegeben, den er in Bezug auf die hamburgische Zollfrage im Bundesrat gefunden; man mußte den Eindruck gewinnen, als ob die Vorgänge im Bundesrat bei Gelegenheit dieser Frage, die ja des Näheren nicht wesentlich bekannt geworden sind, dem Reichstagler in eine außerordentlich missgünstige und gereizte Stimmung versetzt habe. Die Ausführungen des Fürsten Bismarck gingen aber noch weit über diese Einzelfrage des Bundesrats hinaus. Er legte die Sonde in die allgemeine Situation, aus der die parlamentarischen Tendenzen immer neue Nahrung saugen, und zog von dieser Basis aus auf die fernere Entwicklung des Reichs eine Perspektive, in deren Tiefen gefährlichen Ergebnissen ein gut Theil unbestreitbarer Wahrheit, aber auch eine Dosis Schwarzmalerei enthalten war, wie sie die augenblickliche Erregung eingibt. Der Mittelpunkt aller gegen die Erstarrung des Reichs gerichteten Behauptungen, der „Hurn, von welchem aus gegen den Reichsbau operirt wird“, ist dem Reichstagler das Centrum, das heute wieder Vorworte zu hören bekam, wie in der Witzzeit des Kulturkampfes. Darin hat der Reichstagler gewiß recht; das Centrum hat in dem ganzen Lauf seiner parlamentarischen Geschichte seinen gegen die nationale Sache gerichteten Grundzug niemals verleugnet, so wenig wie die nationalliberale Partei unter allen Umfahrungen ihrem nationalen Grundzug untreu geworden ist. In der gegenwärtigen Reichsstaatsfrage kommt man es bei den zwei entscheidenden Gesetzen zur Abwehr der äußeren und inneren Feinde sehen, wo der Appell an die Sicherung des Reichs und des Staats Geßler findet, wo die Wichtigkeit des Widerstands. Wenn der Reichstagler meint, es sei der politische Fehler der andern Parteien, das Centrum gelegentlich zur Opposition zu benutzen, so meinen wir, es hieße den Charakter dieser Partei verneinen, wenn man ihr jemals die Fähigkeit zutraute, eine Sitzung der Regierung zu bilden, so lange der große, nationale Staatsmann an der Spitze dieser Regierung steht. Als im vorigen Jahr die Zoll- und Steuerreform mit Hilfe des Centrums durchgeführt wurde, da prägte diese Partei dem ganzen Werk jenen bähiglichen und parlamentarischen Zug auf, der seitdem vorbildlich für die weitere Entwicklung der Reichsstaatsfrage zu werden drohte. Der Reichstagler nahm damals in Eifer für seine wirtschaftlichen Ideale die bedeutendste parlamentarische Weisung leicht in den Kauf; dieselbe hat aber seitdem ihre Konsequenzen fort und fort gezogen, und an Warnungen von nationalliberaler Seite hat es nicht gefehlt, daß auf solcher Grundlage der Partikularismus üppig

wuchern, der nationale Gedanke mehr und mehr zurückgedrängt werden müsse. Seitdem haben wir auch das Schauspiel der wechselnden parlamentarischen Majoritäten sich entwickeln sehen. Bei allen nationalen, auf die Stärkung des Reichs und Staats sich beziehenden Fragen kam die konservativ-nationalliberale Majorität zur Geltung, bei allen Fragen der Reaktion die konservativ-ultramontane, und die konservativen haben das Ihrige dazu gethan, die Koalition mit dem Centrum zu pflegen, anstatt die verbindenden Fäden mit dem gemäßigten Liberalismus fester zu knüpfen, so einbringlich auch die Schutzmaßnahmen fortwährend mahnten und warnten. Als im Beginn der Session ein bairischer Ultramontane und ein sächsischer Partikularist als Repräsentanten der konservativ-ultramontanen Majorität in das Reichstagspräsidium gewählt wurden, da feierten die zentrifugalen Tendenzen im Reich, über die Fürst Bismarck heute so bitter klagte, einen lauten Triumph. Der Reichstagler hat auch die letzte Konsequenz aus der konservativ-ultramontanen Majorität, welche die Verwirrung unserer Zeit in die Höhe getrieben, gezogen, indem er den Gedanken hinwarf, zurückzutreten und dem Kaiser eine Regierung aus den Reihen eben dieser Majorität zu empfehlen. Es kam ihm gewiß kein Verlangen, wenn er sagte gegenüber den ungetrübten Schmeichlern, daß er sich milde, todtblinde und es entsetzte nicht des hochtragenden Juges, wenn er erklärte, er wolle dann als Reichstagsabgeordneter für centralistische Tendenzen kämpfen. Die Verworfenheit und Unpatrießlichkeit unserer gegenwärtigen Situation entwand vorzugsweise daraus, daß dem Centrum eine Position eingeräumt wurde, die es seiner ganzen Geschichte und seinem Wesen nach nicht einnehmen kann und darf. Wenn in dieser Beziehung die Rede des Reichstaglers eine Umkehr bedeutet, so könnte sie der Ausgangspunkt einer Besserung und Gesundung unserer politischen und parlamentarischen Situation werden.

Politische Uebersicht.

Am österreichischen Abgeordnetenhaus hatte Dr. Herbst den Antrag eingebracht, in Angelegenheiten der Sprachverordnung eine Debatte über die Antwort des Justizministers auf die an ihn gerichtete Interpellation einzuleiten. Die Rede hat indessen gegen diesen Antrag gestimmt und somit die Diskussion vereitelt. Selbstverständlich trägt dieser Beschluß nur dazu bei, die Klüfte zwischen den beiden Parteien zu erweitern. — Die Beantwortung, welche in Deutsch-Oesterreich über die Politik des Kaiserthums und in Wien, gleich viel allerorten zu erfolgen. In Wärdien und in Böhmen wird für die Einberufung eines Parteitagcs agirt, auf welchen die Wünsche der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck kommen sollen. Dem Beispiele des Stadtrath von Reichenberg ist die Stadtveterung von Elbogen gefolgt, welche eine entschiedene Verwahrung gegen die Sprach-Verordnung ausgesprochen hat. — Der volkswirtschaftliche Aufschwung des ungarischen Unterkaufes hat die Handelskonvention mit Deutschland unverändert angenommen. Betreffs der Regelung des Appreturverkehres erklärte die Regierung die auf das Appreturverfahren bezüglichen Erleichterungen aufrecht halten zu wollen. Auch die hierauf bezügliche Verlage wurde genehmigt. Auf die Frage falls, ob die Regierung bei dem autonomen Tarife verharren oder an Oesterreich die Erhöhung einzelner Sätze

zuzugestehen beabsichtige, gab der Handelsminister die Erklärung ab, daß nach Ansicht der ungarischen Regierung, wenn sich auch Änderungen des autonomen Tarifs vielleicht in dem einen oder anderen Punkte als notwendig erweisen sollten, wesentliche Veränderungen insbesondere aber Erhöhungen nicht möglich seien.

Die französische Regierung läßt zwar auf der einen Seite ihre milde Hand über den kommunistischen Wahn und hat wieder 65 vollständig genehmigt, auf der andern Seite jedoch ist sie entschlossen, die zur Verherrlichung des Kommune-Aufstandes auf dem Kirchhofe Père Lachaise geplante Kundgebung auf keinen Fall zu dulden. Nach der englischen Ernennung von Lord Sayer für den diplomatischen Posten in London trat die Befürchtung wieder in den Vordergrund, daß Jules Simon doch noch die Präsidenschaft im Senat erlangen könnte. Den Bemühungen der republikanischen Kreise ist es gelungen, den bisherigen Präsidenten Martel zum Verbleiben auf seinen Posten zu bewegen. — Wie die „Agence Havas“ meldet, scheinen die Vorstände der nicht autorisirten politischen Gesellschaften entschlossen zu sein, eine nachträgliche Autorisation nicht nachzugehen, vielmehr für den Fall, daß sie im Wege der Exekution aufgehoben werden sollen, wegen Staatsrechtsverletzung und Eigenthumsverehrung die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. In Veranschaulichung dieser Eventualität wurde die Regierung die Absichten nach dem Abschluß der Revision hinsichtlich des Reichsbestandes der Kongregationen nach Paris zur Entgegennahme einmündlicher Verhandlungsregeln bezüglich der Ausführung der Dekrete vom 29. März berufen.

Die neueste englische Circularnote ist ein mysteriöses Dunkel geblieben. Das Wiener Fremdenblatt vermutet, Granville habe wahrscheinlich an Englands auswärtige Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, worin sein Amtsantritt notifizirt und die Versicherung enthalten sei, daß neue Kabinets werde die von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen festhalten und insbesondere auf die gewissenhafte Ausführung des Berliner Vertrages sehen. Dagegen klärt ein londoner Telegramm der „Neuen freien Presse“ die Circularnote folgendermaßen: England könne nicht ruhig zusehen, wie der Sultan fortwährend feierlichen Julagen gegenüber ausweise. Englands Würde gelatte nicht, daß die Türkei dritter Verdringung mit scheinbaren Konfessionen verhöhet würden und daß von Europa gemachte Verbindungen unerschulert blieben. Das vom Sultan anerkannte Recht der Einmischung Europas betreffe nicht Schramellen allein. Granville erinnert die Mächte, daß die Zeit gekommen, auf die Ausführung der un- erfüllten Theile des Berliner Vertrages zu dringen; es werden weiter die Details ausgeführt, worin die Mächte ihren Verpflichtungen nicht entsprechen habe. — Nach Granvilles Amtsantritt hatte der österreichische Botschafter in London, Graf Karolyi, eine Unterredung mit demselben. Karolyi sprach die Befürchtung aus, der bisherige intime Verkehr zwischen der österreichischen und der englischen Regierung könne nach dem notifizirten Kaiserthums Glablonen während der Wahlen kaum fortwähren, falls Gladstone nicht ebenso öffentlich die Aufrechterhaltung des gewinnlichen Fortbestandes freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Oesterreich erklären würde. Granville erwiderte, ein solcher Schritt von Seite des Premiers wäre unangehörig, beruhe jedoch Karolyi. Der in Petersburg anberaumte Prozeß gegen Dr. Weymar, den angeblichen Mithschuldigen von Solowien, ist

Zwei halle'sche Bürger.

Innerhalb vierundzwanzig Stunden hat die Bürgererschaft Halle's zwei ihrer Mitglieder verloren, an denen ein gutes Stück der Geschichte unserer Stadt hängt: den Amtmann Fr. Wilhelm Reinecke und den Stadtkämmerer Carl Wilhelm Wagner. Der erstere hatte noch nicht das Dekret erreicht, welches dem Menschen nach den Worten des Palmstimm bescheiden sein soll, denn er ward in seinem 67sten Jahre durch eine kurze Krankheit seiner unermüden Thätigkeit entzissen; der Andere aber starb in seinem 90sten Lebensjahre nach schwerem Leiden lebensatt dahin. Trotz ihres verschiedenen Bildungsganges gleichen beide Männer sich in wahrer Bürgerthreue und Weisheit; denn einen hat das große Vertrauen seiner Mitbürger in eine öffentliche Thätigkeit hinausgeführt, der andere abhängig und still nur innerhalb der Grenzen seiner Vaterstadt gewirkt, beide aber haben ihren Namen dem Gedächtniß ihrer Mitbürger tief eingegrät.

Wilhelm Reinecke ist aus dem schönen Parg zu uns gekommen und hat von dort seine wohlthunende Freunde an der Natur mitgebracht. Er war am 11. Nov. 1813 in Parg gerade ummilt des Westfälischen geboren und das frühzeitig erwachte Interesse für seine Vaterstadt konnte das allerthümliche Dendelblin, wo er das Gymnasium besuchte, mit seinen Umgebungen nur weiterbilden. So mußte es kommen, daß die juristischen Studien, denen er in Halle oblag, ihn auf die Dauer nicht festhalten und er sich lieber durch die Landwirthschaft wieder zur Natur zurückführen ließ. Dabin paßte ihm einfacher, früherer Sinn auch ungleich mehr. So erscheint er denn zunächst als Verwalter der Domäne Parggerode, dann als Rathschorb bei Halle, und hier, in unserer Kreise, erwarb er sich den Ruf eines ebenso ausgezeichneten Landwirthes wie trefflichen Charakters. So konnte es denn nicht fehlen, daß man ihn vertrauensvoll zu verschiedenen Aemtern herbeizog. Daher lang war er Vorkämpfer des landwirthschaftlichen Bauvereins im Saalkreise, als dessen Delegirt er 1864 an der Gründung des halle'schen Vöriervereins theilnahm und in welchem letzteren er auch als Rechnungs-

Kassenführer wirkte; ebenso war er im Vorstande des landwirthschaftlichen Kreditverbandes thätig. Das Vertrauen seiner Mitbürger führte ihn in Halle Angefessenen 1866 in die Stadtvorstandes-Versammlung und 1870 zugleich mit Freiß in das Abgeordnetenhaus, wo er ein zuverlässiger Vertreter des Liberalismus war; als Premier hat er den Bürger dort noch hier selbst in kleineren Versammlungen nicht hervor; überall wirkte er aber durch seine vertrauensverdienende Gewissenhaftigkeit, und nach dieser Seite hin wie wegen seiner außerordentlichen Vertrauenshaft mit landwirthschaftlichen Angelegenheiten im weitesten Sinne schätzte man ihn auch in den Kommissionsberatungen des Abgeordnetenhauses. Sein in der Nacht vom 8. zum 7. Mai nach kurzer Augenentzündung erfolgter Tod hat eine empfindliche Lücke gerissen; es wird schwer sein, wieder einen Vertreter der ländlichen Wähler zu finden, den eine gleich große Weisheitheit fern aller Großprederei, eine gleich treue Gewissenhaftigkeit ohne alle Kleinlichkeit, eine gleich wohlthunende Zuverlässigkeit verbunden mit einflussvoller Thätigkeit auszeichnete wie ihn.

Stiller verließ das Leben des Anderen, wenigstens es lang genug war, vielfache Ereignisse der halle'schen Stadtgeschichte wiederzuseheln. Wilhelm Wagner war am 17. Juli 1790 in unserer Stadt als Sohn des Schmirtz's „Zinn witten Mann“ (gr. Steinstr. 49) geboren. Im den nach allen Seiten hin das Abwärtensdunkeln, wo er ein zuverlässiger Vertreter des Liberalismus war; als Premier hat er den Bürger dort noch hier selbst in kleineren Versammlungen nicht hervor; überall wirkte er aber durch seine vertrauensverdienende Gewissenhaftigkeit, und nach dieser Seite hin wie wegen seiner außerordentlichen Vertrauenshaft mit landwirthschaftlichen Angelegenheiten im weitesten Sinne schätzte man ihn auch in den Kommissionsberatungen des Abgeordnetenhauses. Sein in der Nacht vom 8. zum 7. Mai nach kurzer Augenentzündung erfolgter Tod hat eine empfindliche Lücke gerissen; es wird schwer sein, wieder einen Vertreter der ländlichen Wähler zu finden, den eine gleich große Weisheitheit fern aller Großprederei, eine gleich treue Gewissenhaftigkeit ohne alle Kleinlichkeit, eine gleich wohlthunende Zuverlässigkeit verbunden mit einflussvoller Thätigkeit auszeichnete wie ihn.

der beliebtesten Mitglieder. Dieser letzteren hat er über sechzig Jahre angehört, eine Zeit lang als deren Hauptmann und zuletzt als Ehrenmitglied. Es war ein zührendes Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit, daß er in dem Garten des neuen Stadtschwarzens alle Räume hirsste. Unter solchen Umständen erklärt sich die verliche Theilnahme seiner Mitbürger, als er durch Daplen vom 24. Aug. 1864 zum Stadtkämmerer ernannt wurde, am 31. Juli sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum und noch in dem Rahmen des alten Schwarzens am 26. Oktober 1864 seine goldene Hochzeit feierte. Von seinen acht Kindern überleben ihn sieben, unter ihnen der älteste der Sanitätsrath Dr. Wagner in Naumburg, selbst ein 64-jähriger Herr. Die Bescheidenheit seines hohen Alters suchten besonders seine unerschütterlichen Kinder Hubert und Henriette wie seine Enkel zu heben und alle Liebe vergalt er mit reicher Gegenseitigkeit. Als er nach schwerem Leiden am 8. Mai morgens 3 Uhr verchied, war es eine Erlösung; aber das Ansehen an einen treuen, schlichten, thätigen Bürger lebt fort. Möge das Bild dieser beiden wackeren Männer der jüngeren nachstrebenden Bürgererschaft lange voranleuchten!

Einer, der seinen Namen verlor.

Novelle von Gjalmar Hjort Røysen. In deutscher Bearbeitung von Friedrich Spielhagen. (Fortsetzung.) „Sie sind zu bescheiden, Sie —“ „Nein, nein,“ unterbrach sie ihn mit einer Bescheidenheit, die ihn schier erdrückte; „ich bin gar nicht bescheiden. Ich bitte Sie, fahren Sie nicht fort, mir Komplimente zu machen. Mit dem billigen Artikel bin ich von anderwoher allzu reichlich versehen. Ich kann's nicht ausbleiben, wenn man mir sagt, ich sei besser, als ich weiß, daß ich bin. Wollen Sie mir wirklich durch Ihren Unterricht eine Wohlthat erweisen, müssen Sie völlig ehrlich sein und mir meine Mängel ohne Rücksicht sagen. Das verpörrische Ohnen von vornherein, daß ich niemals ledigst sein werde, und hier ist meine Hand darauf. Nun? Ist der Handel abgeschlossen?“



auf den 18. d. M. verfiel. Als Angefallt werden genannt: Adrian Michaelson, Orest Behmer, Vladimir Saburov, Leonid Bernikow, Leib Kowalski, Leonid Bulanow, Wassili Troschinski, Maria Kolesnik, Alexandra Malinowskaja, Olga Natanson und Olga Witanow.

Die Flotte beschließt, in der montenegrinischen Angelegenheit die Vornahme einer internationalen Enquete an Ort und Stelle zu beantragen. Auch würde die Flotte, wie es heißt, nach dem Ergebnis der Enquete bereit sein, im Einvernehmen mit den Mächten weitere Maßregeln zu beschließen.

Die albanesische Bewegung ist im Wachsen begriffen. In Skutari erschien das türkische Amtsblatt zum ersten Mal in albanesischer Sprache und veröffentlichte an seiner Spitze ein Unabhängigkeits-Manifest, worin erklärt wird, Albanien habe aufgehört unter der Herrschaft des Sultans zu leben; die ottomanischen Beamten nichtalbanesischer Nationalität werden abgesetzt und müssen das Land verlassen, ausgenommen diejenigen, welche als Freunde Albanien sich bewährt haben. Die Liga hat die öffentlichen Kosten mit Beschlag belegt und den Konsulaten benevolenten Schutz angeboten. Das Lager bei der Bosylla stehenden Truppen Smanis ist zur Liga übergegangen.

### Deutsches Reich.

Aus Wiesbaden wird telegraphisch gemeldet: Die Korrespondenz auf dem Kurzaalbach hat am Sonnabend Nachmittag stattgefunden und ist außer glänzend verlaufen. Der Kaiser hat die städtischen hochvertrauten Kaiser's, war schließlich vollständig mit prächtigen Bouquets angefüllt. Eine große Zuschauermenge wohnte der Korrespondenz bei.

Das preussische Hofmarischallamt hat nach Kiel die Befehle erteilt lassen, das dortige Schloss für den demnächstigen von seiner zweijährigen Seereise heimkehrenden Prinzen Heinrich einzurichten. Für die Renovierung des hiesigen Schlosses sind 60,000 M. angewiesen worden. Im Herbst soll Prinz Heinrich in Kiel seine Residenz aufschlagen.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught haben sich am Freitag auf die Reise nach Berlin begeben.

Die türkisch-montenegrinischen Angelegenheit nimmt einen großen Teil der Arbeitstätigkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch. Der türkische Botschafter Abdulbas Bey konferierte in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen mehrfach mit dem russischen Botschafter und dem Fürsten Hohenlohe im auswärtigen Amt.

Der Botschafter der französischen Republik in Petersburg, General Chanzy hat bereits Berlin wieder verlassen, nachdem er Bermittlung mit dem Fürsten Bismarck im Reichskanzlerpalais längere Zeit konferiert und sodann Nachmittag mit demselben mit dem Botschafter Graf St. Vallier und dem Fürsten Hohenlohe-Schillingensheim zurück hatte.

Am 6. d. M. fand beim französischen Minister des Aeußeren und Konferenzpräsidenten ein diplomatisches Diner zu Ehren des deutschen Gesandten Herrn von Radowski statt. Unter Anderm wohnte auch der päpstliche Nuntius diesem Diner bei.

Der bairische Gesandte, Herr v. Rudhart, hat seine Demission gefordert und in Folge dessen hat am Mittwoch stattgehabten Sitzung der Bundesratsausschüsse nicht beigewohnt. Veranlassung zu diesem Schritt soll das von uns erwähnte Gespräch gegeben haben, welches er am Dienstag mit dem russischen Gesandten des Reichskanzlers in diesem Hause und dessen Gegenstand die Stellung Bayerns zur hamburgischen Frage war. Man erzählt übrigens nachträglich noch, daß Fürst Bismarck auf der parlamentarischen Seereise zu Herrn v. Rudhart geäußert, daß der König von Bayern in dieser hamburgischen Frage, was deren Verfassungsmäßigkeit betrifft, durchaus seinen, des Reichskanzlers, Standpunkt theile.

Der Staatsminister Dr. Adolf Leonhardt ist — wie bereits gemeldet — Freitag Nachmittag 2 Uhr in Hannover nach kurzer Ruhe und langen Leiden gestorben. Kaum ein halbes Jahr ist verfloßen, seit er als preussischer Justizminister aus dem Dienste schied. Der „Reichs-Anzeiger“ begleitet die Nachricht von seinem Tode mit den Worten: Welche Verdienste sich der Verstorbenen als Justizminister Preussens durch seine gelehrten Arbeiten, insbesondere durch seinen Ver-

Seine Finger legten sich unwillkürlich fester um die weiche schone Hand.

„Ich bin nicht unehrlich gewesen,“ murmelte er, „aber ich werde in Zukunft selbst gegen den Anschein der Unehrlichkeit auf der Hut sein.“

„Und wenn ich noch so schauderhaft spiele?“

„Auch dann.“

„Und auch nur dann werden wir gut mit einander auskommen. Glauben Sie nicht, daß dies Alles eine damenhafte Grille ist: es ist mein völliger Ernst. Ihr Männer und besonders Ihr Ausländer, glaube ich, habt die Idee, daß ihr mich mit französischer Blaudruck befehlen und unsere Thorheiten, wenn wir tödlich sind, mit irgend einem höflichen Namen aufpuschen müßt. Ihr gebt Euch die äußerste Mühe, uns zu verzeihen, das heißt: in Ehren und in unserer Augen, verächtlich zu machen, denn dann da Achtung ist, wo man sich um die Wahrheit bemüht. Aber die Wahrheit der amerikanischen Frauen ist aus einem zu guten Stoff, als daß man sie so behandeln dürfte. Sie fühlen die heimliche Unaufrichtigkeit, auch wo sie es sich höflicher Weise nicht merken lassen; und dabei kommen Beide schließlich weg: der Schmeichler und die Geismelkome. So! und nun verzeihen Sie mir, wenn ich bei einer so kurzen Bekanntschaft so ausführlich zu Ihnen gesprochen habe; aber Sie sind eben ein Ausländer, und ich meine, es ist ein Fremdenpflichtigkeit. Sie so schnell wie möglich in unsere Art und Weise einzurichten.“

Er wußte kaum, was er antworten sollte. Der an Leidenschaft freudige Eifer, in den das schöne Gesicht uniprüglich gerathen war, die von ihr geäußerten Empfindungen, die so weit von dem abwichen, was er bis dahin von Frauen gehört hatte, und doch so völlig richtig waren, — er sah da und starrte sie in flammer Bewunderung an.

Sie bemerkte es wohl und sagte eilend: „Ich fürchte, ich habe Sie nicht genug gesagt; aber wirklich, es war nicht zu vermeiden, wenn wir einander überhaupt verstehen sollten. Sie verzeihen mir deshalb, nicht wahr?“

„Verzeihen?“ murmelte er; „was hätte ich zu verzeihen? Ich habe Ihnen nur dankbar zu sein. Aber vielleicht verzeihen Sie auch die Dankbarkeit; vielleicht!“

vorragenden Anteil an der Justizgesetzgebung des Reiches erworben, wird unvergessen sein und bleiben.“ Das Justizministerium wird bei der am Dienstag Morgen stattgefundenen Beratung durch eine Deputation in würdiger und angemessener Weise vertreten sein.

Der Oberbürgermeister Grumbrecht in Harburg, einer der altbekanntesten liberalen Parteiführer, hat um seine Pensionierung nachgedacht, sich aber durch den Wunsch der städtischen Kollegien bewegen lassen, sich wieder einzufinden wieder zurückzugeben. Am 28. Juli d. J. wird er im 25-jährigen Jubiläum als Bürgermeister der Stadt Harburg feiern.

Die große Erregung, welche Fürst Bismarck mit seiner Rede im Reichstag hervorgerufen, zitterte noch lange nach, selbst als die Sitzung bereits geschlossen war. Eine konservativ-heraldische Gruppe hatte sich um die Herren Windthorst und v. Hellborn-Reda geschaart. Herr v. Hellborn-Reda machte begünstigende Bemerkungen, selbst dann, als die Worte von Lippen während ausrief: „Ich bin mit ihm fertig!“ Unter „ihm“ ist natürlich der Kanzler zu verstehen, der seine Lässigkeit über sein „frühes Aufstehen“ gewiß bestens acceptieren wird. Es heißt, Delbrück werde die vom Reichskanzler gegen ihn erhobenen Anklagen an der Hand eines reichhaltigen Materials zu entkräften suchen. Als Redner sind noch v. Gemmert, die Abgeordneten Dr. Birchow, Kaster, v. Kardorff, Dr. v. Schorlemer-Nist, Bamberger, Richter. Nach dem M. Tagel. zugehenden Informationen stehen die Dinge so, daß die Konservativen, die Reichspartei und ein großer Teil der Nationalisten gegen den Reichskanzler und für die unveränderte Annahme der Gleichheitsrechte stimmen werden, so daß die Entscheidung, wie bei der Samoa-Vorlage, vom wenigen Stimmen abhängig wäre.

Wie auswärtigen Blättern mitgeteilt wird, geht der — wie in der Circularnote des Fürsten Bismarck erwähnt — von den vereinigten Zoll- und Handels-Ausschüssen des Bundesrats einstimmig angenommene, an das Plenum gerichtete Antrag, bezüglich Altonas und St. Paulis, dahin, „ohne einer Entscheidung der Verfassungsfrage zu präjudicieren, eine technische Kommission zur Prüfung des preussischen Antrages einzusetzen.“

In Hamburg bleibt man jetzt nicht mehr dabei stehen, die Eingeleitung eines Theiles von St. Pauli in den Zollverein ohne die Zustimmung der hamburgischen Regierung für unzulässig zu erklären. Eine dort erschienene, recht populär geschriebene Broschüre über den Artikel 34 der Reichsverfassung und den preussischen Antrag kommt zu folgenden Schlüssen: 1) Preußen kann ohne Zustimmung Hamburgs den Einschluß der Stadt Altona in die Zollgrenze der bestehenden Verfassung gemäß nicht beantragen. 2) Preußen kann dem zufolge ohne die Zustimmung Hamburgs den Einschluß eines Theiles der hamburgischen Vorstadt St. Pauli aus gleichem Grunde nicht beantragen. 3) Der Bundesrat ist für die Entgegennahme solcher Anträge unzulässig und darf nach der Verfassung über dieselben nicht entscheiden.

Bei Vergleichung der Nachweisungen, welche allmählich über die Einnahme von Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reich stattfanden, ergibt sich, daß die einzelnen Positionen im März ein erhebliches Mehr gegen den Februar nachweisen. Die Einnahme von Zöllen ergab im Februar 130,339,559 Mark gegen 141,390,767 M. im März; die Ribenzuckersteuer im Februar 75,371,288 M. gegen 77,156,675 M.; die Salzteuer 33,618,366 M. gegen 30,286,167 M.; die Brauereisteuer 43,661,066 M. gegen 50,794,515 M.; die Brauereisteuer 15,239,011 M. gegen 16,636,814 M. Diese Mehrnahmen haben zugleich eine sehr erhebliche Mehrnahme gegen das Vorjahr, und zwar in allen Positionen, mit Ausnahme der Brauereisteuer- und Brauereisteuer.

### Deutscher Reichstag.

In der Sitzung (64.) Sitzung stand eine Reihe von Wahlverträgen in der Tagesordnung. Die Wahl des Abg. v. Bloh in 6. berliner Wahlkreise beantragte die Wahlkommission für altig zu erklären und gleichzeitig den Reichskanzler zu ermahnen, zu veranlassen, daß dem berliner Magistrat wegen erheudeten Verträge gegen das Wahlreglement unter Mitbilligung des von ihm bisher beabsichtigten Verfahrens die frühe Befolgung des Wahlreglements bei Anfertigung der Wahllisten etc. für die Zukunft anbefohlen werden.

Der Abg. Salsenleber suchte die Niederlage der soz. ademo-

„Und jetzt erinnern Sie sich Ihres Verprechens!“ unterbrach ihn Edth, den Finger scharf drohend erhebend.

Die Session nahm nun ohne weitere Unterbrechung ihren Verlauf. Als dieselbe zu Ende war, trat, von Mrs. Van Kirk begleitet, ein kleines Mädchen ein, welches das Haar auf beiden Seiten und in einem sehr feinen, nach allen Seiten weit ausbreitendem Kleide trug. Halsband erkannte sogleich seine kleine Bekanntschaft aus dem Par. und es erschien ihm ein gutes Dامن, daß dieses Kind, dessen freundliche Theilnahme sein Herz in einem Augenblicke erwidert hatte, als seine Augen in sein Leben auf dem neuen Kontinent hinüberführen sollte. Auf Clara machte die Veränderung, die mit seiner Eingekerkelung vorgegangen, offenbar den größten Eindruck und sie konnte nur mit Mühe abgehalten werden, ihre Bemerkungen darüber zu äußern.

Auch sie erwies sich als eine sehr gelehrte Schülerin; es mußte dasin gestellt bleiben, ob sie an dem Unterricht oder an dem Lehrer größeren Geschmack fand.

So war etwa ein Monat vergangen. „Mr. Viret“ stand fest in der Gunst sämtlicher Mitglieder der Familie Van Kirk. Mrs. Van Kirk sprach von ihm zu den Freundinnen, welche sie besuchten, als von einer „wahren Perle“, wobei die Damen dem freilich häufig nicht wußten, ob „die Perle“ ein Koch oder ein Künstler war. Edth nannte ihn den aristokratischsten Fremden gegenüber „ein wahrhaftes Genie“ und erregte damit in ihrem Geiste die unbeschreiblichen Bilder von wessendem Kodenbau, einem glänzenden Sammtrock, weitfräugigem Hut, herausforderndem Halsstück und einer ostindischen Typ werden in der nervoseren Gesellschaft niemals für „zweifelsohne reinlich“ angesehen, und gegen Vorträge dieser Art kämpften Edth's Hölzer selbst vergeblich. Clara, die mittlerweile den unerhörlichsten Haß gegen Fernänderer entdeckt hatte, den ihr Lehrer aufgeschmeißt, verpackte ihre Spielkameraden über die Straße herüber, daß er „zum Küssen“ sei, und lud sie häufig zu seinen wundervollen Gesichten ein. Dr. Van Kirk war natürlich nicht mit im Ausschluß, aber besaß die Musikstunden unweigerlich.

(Fortsetzung folgt.)

kräftigen Partei im 6. berliner Wahlkreise auf den Terrorismus der Fortschrittspartei zurückzuführen und beantragte in Gemeinschaft mit dem Abg. Mayer, die Wahl des Abg. Bloh für unzulässig zu erklären, eventuell dem Kommmissionsbericht hinzuwirken. Der Reichskanzler wollte dem Magistrat mittheilen, daß es unzulässig sei, die während des Wahlkampfes amtlich benutzten Wahllisten zu anderen als amtlichen Zwecken zu benutzen, und daß in allen Fällen, wo die Gemeinde nur Wahlkreise amtlich benutzten, die Wahl des Abg. Bloh für unzulässig zu erklären, eventuell dem Kommmissionsbericht hinzuwirken. Der Reichskanzler wollte dem Magistrat mittheilen, daß es unzulässig sei, die während des Wahlkampfes amtlich benutzten Wahllisten zu anderen als amtlichen Zwecken zu benutzen, und daß in allen Fällen, wo die Gemeinde nur Wahlkreise amtlich benutzten, die Wahl des Abg. Bloh für unzulässig zu erklären, eventuell dem Kommmissionsbericht hinzuwirken. Der Reichskanzler wollte dem Magistrat mittheilen, daß es unzulässig sei, die während des Wahlkampfes amtlich benutzten Wahllisten zu anderen als amtlichen Zwecken zu benutzen, und daß in allen Fällen, wo die Gemeinde nur Wahlkreise amtlich benutzten, die Wahl des Abg. Bloh für unzulässig zu erklären, eventuell dem Kommmissionsbericht hinzuwirken.

Es folgte die zweite Beratung der revidierten Verfassungsentwürfe, an welcher der Reichskanzler Fürst Bismarck persönlich theilnahm.

Abg. Delbrück beantragte Namens der Kommission die Vorlage nur mit dem Vorbehalt zu genehmigen, daß die zur Zeit nicht geltende, bestehende Zollgrenze nur durch Gesetz an eine unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden könne. Der Reichstag wies zur Begründung dieses Antrages auf die Schwierigkeiten hin, welche der geltende nach Spangburg bestimmte Zolltarif erleiden müßte, wenn die jetzige Stadtgrenze an der Stelle der neuen Zollgrenze gezogen werden sollte. Um hingegen eine Sicherheit zu gewinnen, wurde die Kommission eine Verlegung der Grenze an die Zustimmung des Reichstages binden zu müssen. Der Einwand, daß es nicht zulässig sei, an einer staatsvertraglichen, eine Frage des inneren Staatsrechts zu knüpfen, ist unbegründet, da die Gleichheitsrechte zugleich den Charakter eines öffentlichen Rechts besitzen. Nach dem bestehenden Landesrecht unterliege die Festlegung der Zollgrenze nicht der Exekutive, sondern der Gesetzgebung; der Reichstag ließe deshalb vollkommen befreit, da er die Vorlage wegen seines Charakters als Staatsvertrag nicht amendiren könne, durch die Form eines Vorbeschlusses sein Recht zu wahren.

Reichskanzler Fürst Bismarck: M. D.: Gestatten Sie mir, daß ich zunächst meinem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß ich an den bisherigen Beratungen des Hauses nicht reger habe theilnehmen können. Wenn ich heute von der mir vorgeschriebenen Zurückhaltung eine Ausnahme mache, so bezieht mich das nicht die ungewöhnliche, welche durch die am 6. d. M. im Reichstag beschlossene Resolution ist seit 6 Jahren, und im Reichstag vorbereitet worden und von dem Herrn Abgeordneten, der seinen die Tribüne verlassen hat, in der Zeit, wo er Minister war, in ihrem ganzen Umfang theilhaftig gewesen. Der Herr Redner hat auf die entgegenstehende Landesgesetzgebung hingewiesen. Ich muß erwidern, daß ich heute nicht anders als im Reichstag die Rechte des Reiches spreche; denn es handelt sich hier um das Recht, Verträge zu schließen, welches der Kaiser ausübt, und um die Genehmigung der Genehmigung des Reichstages, nachdem die Zustimmung des Bundesrats gefordert ist. Ich muß erklären, daß die Regierung nicht in der Lage ist, sich solche Bedingungen aufzulegen zu lassen, welche die Kommission nicht als Reichsrecht, dies die dem Reichstage durch die Kommission beigelegte Verfügung. Das ist eine Art von Vorfassung, die auf die Regierung ausgedeut werden soll, eine Vorfassung, der sich die Regierung in keinem Falle fügen wird. Sollte aber dieser Vorfassung aus irgend einem anderen Grunde, so würde der Reichstag nicht entgegenstehen, so werden die erteilten durch diese aufgegeben. Die Reichsverfassung spricht sich ganz unzweifelhaft dahin aus, daß das Volkgebiet des Reiches mit seinen äußeren Grenzen unauflöslich soll. Von dem dem Bundesrat zustehenden Recht, die Zollgrenze zu bestimmen, habe ich mich nicht zu bedauern. Der Reichstag des Bundesrats in Ausführung dieses Rechtes ist aber bisher nicht angegriffen worden und die klaren Bestimmungen des Gesetzes zu Gunsten der öffentlichen Konstitution zu unterstützen, ist dem Herrn Redner nicht gelungen. Das das Recht des Bundesrats, die Zollgrenze zu bestimmen, ist durch die Reichsverfassung nicht aufgehoben worden, und es ist vielmehr durch den Reichstag, der in dem Reichstag im Jahre 1878 zum Beschluß erhoben worden. Bei der Gesinnungsfähigkeit des Herrn Redners ist die Befürchtung ausgeschlossen, daß er die Verfassung nicht nach allen Richtungen erörtern haben wird. Der Beschluß ist gefaßt worden unter Zustimmung aus dem Reichstag nicht eingeschränkt werden können, das ist also anerkannt, daß der Bundesrat hier zu entscheiden hat, und es Majestät kann unmöglich geantwortet sein, dieses Recht des Bundesrats irgendwie in Zweifel ziehen zu lassen; sondern ich muß namens Sr. Majestät erklären, daß, falls der Beschluß der Kommission zur Annahme gelangt, die Reichsverfassung nicht an der Debatte unter Schwierigkeiten betheiligte, so kann ich darauf erwidern, daß es mit Bedauern gemessen ist, doch noch einmal in meinem Leben von dieser Stelle zu Ihnen zu reden und Zeugnis abzugeben für die nationalen Werdungen und gegen die partikularen und Parteibestrebungen, die der Bekämpfung des Reiches entgegenstehen. Und es drängt mich, dies Zeugnis abzugeben, weil heute diejenige Männer, welche mich vor 10 Jahren dem großen nationalen Gedanken eines geordneten Ausdrucks gaben, jetzt zu einer partikularen Kampfhandlung der Reichsverfassung über die Werdungen, (Gewegung). Und wußte ich, daß mein bedeutendster Mitarbeiter, die der Verfassung der Reichsverfassung Arm in Arm mit dem Centrum und den Parteien geht, die damals gegen die Reichsverfassung



Billigste Einkaufsquelle.  
8. Gr. Steinstr. 8.

Berliner Damen-Mantel  
Fabrik.

G. Welsch.

Filiale Halle a. d. S.  
gr. Steinstraße 8.

[1261]

Tausendfache Auswahl.  
8. Gr. Steinstr. 8.

Sommer-umbänge, Jaquettes, Dolmans und Regenmäntel etc. etc. für Damen und Kinder — nur modernste Facons und beste Arbeit — zufolge Maschinenfabrikation zu unerreicht billigen Preisen. Auch starke Figuren finden passende Mäntel. Auswahlforderungen kostenfrei. Bekanntste Filiale Halle a. d. S. Größtes Mäntel-Detail-Lager in der Provinz.

Strohsäcke, Säcke und Planen nur Nr. 6. Neue Promenade Nr. 6. [586]

Ailin Barth.

# Schwarze Seidenstoffe

in vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

**Gebrüder Salomon, Leipzigerstr. 91,**  
im Hause des Herrn C. F. Ritter.

## Sehr viel billiger wie Heberall

kauft man bei gleich guten Qualitäten Barren von vorzüglichem Stoff und solider Arbeit in dem von **Salle** und **Umgebung** bekannten billigen Laden.

### Rathausgasse 16 im Stifthaufe.

**Kinderhemden** von 25 s. an.  
Knaben- und Mädchen-Hemden von 50 s. an.  
Kinderhöschen von 45 s. an.  
Weiße Kinderhöschen von 75 s. an.  
Gute Doublas-Damen-Hemden nur 1, 1,25, 1,50 s.  
Vorzügliche Madapolam-Damen-Hemden 1,25, 1,50, 1,75 u. 2 s.  
Brima Doublas-Damen-Hemden mit Spitzenbesatz 1,50, 1,75, 2 s.  
Damen-Hemden mit gestickter Brust von 1,75 an.  
**Damen-Hosen mit Aufsatz** von 85 Pf. an.  
Damen-Hosen mit Schweizer Stickerei von 1,25 an.  
**Damen-Negligé-Jacken**, schön garnirt von 1 M. an.  
Damen-Negligé-Jacken mit Schweizer Stickerei 1,75.  
Weiße Damen-Hüde mit Säumchen von 1 M. an.  
Elegante Schleppröcke, Feinmünder und Stechfäden aufwändig billig.  
Kinderhöschen in großer Auswahl von 20 s. an.  
Damen-Schürzen von 40 s.  
Doppel gebundene Wirtschaftsschürzen nur 50 u. 60 s.  
Gute Doublas-Herrenhemden v. 1,25 an.

Herren-Hemden von bestem Hemden-tuch nur 1,50, 1,75 u. 2,00.  
Arbeitshemden von Lederleinen nur 1,75 u. 2,00.  
Weiße Arbeitshemden von 1,75 an.  
Günstige Oberhemden mit Fraucher Kragen von 2,30 an.  
Herren-Chemisets mit Schürzen 50 s.  
Feinere Herren-Kragen, Stach 1/2 Dbd. nur 1,75.  
Herren- u. Damen-Stulpen Paar von 15 s. an.  
**Damen-Kragen in den neuesten gefäll. Facons** von 25 an.  
Damen-Crabbatten in Mull, Tüll und Spachtelarbeit von 20 s. an.  
Südel-Tücher 1/2 Dbd. nur 30 s.  
Peraline-Tücher 1/2 Dbd. nur 45 s.  
Engl. gestaute Battist-Tücher 1/2 Dbd. nur 90 s.

**Gardinen** in Mull, Tüll und Spachtelarbeit von 20 s. an.  
Wunderschöne lein. Handtücher mit rothem Rand Dbd. 2,25.  
Weinlein. Dreil. Handtücher Dbd. nur 4,50.

Gerstenform-Handtücher mit rothem Rand Dbd. 5,50.  
Die besten leinenen Joira- und Damast-Handtücher zu spotbilligen Preisen.  
Weinlein. Tischtücher mit rothem Rand Dbd. 8,50.  
Schwerle lein. Kollischer St. u. 1,25.  
Damast-Tischtücher von 1 M. an.  
Damast-Servietten 1/2 Dbd. von 2,25 an.  
Heinwollene Tischstücherchen mit reicher Stickerei nur 2,25.  
Große Waschl.-Bettedecken m. langen Franzen von 1,75 an.  
**Weiße irische Taschentücher** Dbd. u. 1 M.  
Weinlein. Taschentücher 1/2 Dbd. u. 1,25.  
Größte reinleinenen Taschentücher 1/2 Dbd. 1,50.  
Bunte Herrenlocherstücher St. nur 25 s.  
Feinste Schweizer Foulard-Tücher 1/2 Dbd. nur 1 M.  
Doublas, Schirting und Chiffon von 20 s. an.  
Bettzeug in großer Auswahl von 25 s. an.  
Sätlestoff nur 40 s.

Ungeöhnlich billige Preisunterstützung ist strenger Grundlag meines Hauses. Sehr billige Bodenmiete und eigene gewöhnliche Maschinenfabrikation meines Berliner Hauptgeschäfts ermöglicht es mir, billiger verkaufen zu können, als die getrimmte Konkurrenz. Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle meine Barren bestens gewählt und von vorzüglicher Güte. Für jede Waare, die nicht Gefallen findet oder gegebenen Garantien nicht entspricht, wird Umtausch gern gewährt. Die größte Aufmerksamkeit, das größte Entgegenkommen sind dem Personal meines Geschäfts vorgeschrieben.

### Rathausgasse 16, im Laden des Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft.

**Ein Posten Damen-Glaccé-Handschuhe** zweifelhäufig in aller modernsten Farben, das Paar nur 1,25, sind zum schleunigen Verkauf eingetroffen. Aufträge nach ausserhalb werden sofort und bestens effectuirt.

**Oberhemden**  
mit dreifach leinenen Einfäden von 4 Mark an.  
**Damenhemden**, ausgebleicht, mit Spitzen u. l. m. von 3 Mark an.  
**Herren-Hemden** aus dauerhaftester Leinwand und Doublas.  
**Arbeitshemden, Kinderhemden, Feinstücker** sind in allen Größen und Sorten vorrätig und werden beständig, solid und preiswürdig angefertigt.  
**Oberhemden-Einfäden, Kragen und Manschetten** in neuesten Facons. [1544]

Eigene Fabrik von Feinen und Wäsche  
**C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,**  
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

**Prachtvolle Mantelets und Umbänge, schwarze, farbige und türkische, Regenmäntel**  
in den neuesten Facons für Damen und Kinder, empfang in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen

**Bruno Freytag,**  
Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft,  
Fabrik von Damen-Mänteln,  
Leipzig-Str. 104, im gold. Löwen.

**Bad Lauchstädt.**  
Mittwoch zur Eröffnung der Badefaison.  
Nachmittag- und Abend-Concert.  
Nachdem Wall, (von 10 Uhr ab großes Feuerwerk, hierzu Entree nach Belieben). Reichhaltige Weiss- und Speisefarte, Bierse, und fremde Biere, aufmerksam Bedienung.  
**Eberhardt, Restaurateur.**

**Große Wirthschafts-Inventar-Auction.**  
Wegen Verkauf meiner Hotel-Wirthschaft, kommen **Mittwoch, den 12. Mai cr. von Vorm. 10 Uhr ab** folgende Gegenstände unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung, als:  
1 Duzend lange Tafeln, 1/2 Duzend Tische, 3 Duzend Stühle, 1/2 Duzend Gartenbänke, 1 großer Eschschrank zum Lagern von Bier und Speisen, 1 vertheilbarer Nalchenbierwagen, 1/2 Duzend neue Hängelampen, einige Klöße, Bretter, Wägen, anderes Holz- und Brennholz, 4 Vierkühne (zwei Eis- und zwei Holz), 10 Duzend tiefe und flache Zeller, 10 Duzend Portions-tassen, Kammern mit Schmiedgeräth und Zunderstühlen und meeres andere Vorzellan, Champagnerflüßchen von Alfred und andere Silberwaaren, 700 Bierfässer, einige taubend Stück Glasflaschen, 1 großes Mühlsteinwerk (von Uhlitz in Halle a/S.), mehrere Spiegel, 1 Schreibpult, Schränke, 1 Duzend Selbstbilder, Wannen, Käfer, Küchengeräthe, Weistellen (holzerne und eiserne), eiserne Oefen und verschiedenes Andere.  
Bemerkung wird noch, daß von den Glas- und Porzellanfachen zu halben Duzenden verhandelt wird.  
Dresden, den 4. Mai 1880.

**Der Ausverkauf von Säbchen u. Stiefeln im Gasthof „zum Schwan“**  
gr. Steinstraße 51. [1523]  
bauert fort.

**Junge Damen**  
finden die in Halle (siehe meine freundliche Aufnahme unter Discretion bei Frau Gebaume Bächner, Herzogstraße 5 in Halle a/S. [1851]

**Familien-Nachrichten.**  
Sonabend Nachmittag 2 1/2 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut  
**Carl Ferd. Knoche und Frau.**

In allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Schmetterlingsbuch.**  
7. Aufl. Mit 6 colorirten Tafeln. Gebunden 1 Mark.

**Käferbuch für Knaben.**  
6. Aufl. Mit 5 colorirten Tafeln. Geb. 1 Mark.

**Der Mineralog.**  
Zweite Auflage. Geb. 1 Mark.  
Verlag von Otto Seidel in Halle.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute morgen mein ungeliebter Vater, der Justizrath **Gustav Heydemann,** Nachmittags u. Notar zu Stettin, nach längerem Leiden in meinem Hause sanft eingeschlafen ist.  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 11. Nachmittags 3 Uhr statt.  
Halle a/S., den 8. Mai 1880.  
**Prof. Dr. H. Heydemann.**

Es hat dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, meinen guten Vater, den Pastor **Franz Liebscher** in Dersoldungen am See heute Nacht gegen 3 Uhr von seinem langen Leiden zu erlösen.  
Mit der Bitte um stilles Weileid **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**  
Ober- u. Nachbarn am See, den 10. Mai 1880.

Allen Theilnehmenden die Trauerberechtigung, daß am 8. d. Mts. Abends 6 Uhr meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Johanna Schreck**, in ihrem 65. Lebensjahre nach langen und schweren Leiden aus dem Leben geschieden ist.  
Halle a/S., den 10. Mai 1880.  
**A. Schreck und Kinder.**

Für den Ankertheil verantwortlich  
W. König in Halle.  
Mit Beilage.

**Emil Salomon** empfiehlt  
sein reichhaltiges Lager garnirt und ungarnirt **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Kinderkleidechen** und **Paletots** in bunt, gestickt und Blaus.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Weisse Röcke** u. **Jupons, Schürzen** in Lustre, Alpaca und Seide.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Perlhänge** und **Concert-Kragen** sowie **Schleier**, Tüll und Gaze.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Negligé-Hauben** und **Negligé-Tücher.**

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Gardinen**, sächsishe, Englische sowie Schweizer.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Dracken u. Schoner** in Tüll, Zwirn und Satin.

**Emil Salomon** empfiehlt  
besorgt das Waschen u. Jacouiren der Hüte sowie das Waschen u. Färben von **Strawfedern** schnell und billig.

**Emil Salomon** empfiehlt  
ein reichhaltiges Lager garnirt und ungarnirt **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
von 10 Wg. an pro Meter.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Schleifen, Jabots** und **Pichus** täglich eingetroffene Nouveautés.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Taschentücher**, **Battist- und Feinene**, zu Fabrikpreisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Cravatten** in allen Qualitäten der Mode entprechend.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Chemisets, Kragen**, **Stulpen** und **Taschentücher.**

**Emil Salomon** empfiehlt  
ein reichhaltiges Lager garnirt und ungarnirt **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
von 10 Wg. an pro Meter.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Schleifen, Jabots** und **Pichus** täglich eingetroffene Nouveautés.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Taschentücher**, **Battist- und Feinene**, zu Fabrikpreisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Cravatten** in allen Qualitäten der Mode entprechend.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Chemisets, Kragen**, **Stulpen** und **Taschentücher.**

**Emil Salomon** empfiehlt  
ein reichhaltiges Lager garnirt und ungarnirt **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
von 10 Wg. an pro Meter.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Schleifen, Jabots** und **Pichus** täglich eingetroffene Nouveautés.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Taschentücher**, **Battist- und Feinene**, zu Fabrikpreisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Cravatten** in allen Qualitäten der Mode entprechend.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Chemisets, Kragen**, **Stulpen** und **Taschentücher.**

**Emil Salomon** empfiehlt  
ein reichhaltiges Lager garnirt und ungarnirt **Damen- u. Kinder-Hüte** zu ausfallend billigen Preisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
von 10 Wg. an pro Meter.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Schleifen, Jabots** und **Pichus** täglich eingetroffene Nouveautés.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Taschentücher**, **Battist- und Feinene**, zu Fabrikpreisen.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Herren-Hemden**, welche werden auch nach Maß angefertigt und für guten Sitz garantirt.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Cravatten** in allen Qualitäten der Mode entprechend.

**Emil Salomon** empfiehlt  
**Chemisets, Kragen**, **Stulpen** und **Taschentücher.**

**Stahlbad Bibra.**  
Eröffnung der Saison am 20. Mai cr. Bewährt Heilquellen.  
Angenehmer und billiger Aufenthalt.  
**Die Bade-Direction.**

verkauft jedes Quantum zu jeder Tageszeit billig  
Leipzigstr. 75. **W. Nietsch.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.